

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1859

38 (12.5.1859)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 38.

Durlach, Donnerstag den 12. Mai

1859.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Zwei Manifeste.

Oesterreichs und Frankreichs Herrscher haben nunmehr zu ihren Völkern und zu Europa gesprochen; — Jeder von Beiden schreibt ein großes Prinzip auf seine Fahne, für welches er seine Heere in den Kampf führen will. Für das Recht und die Erhaltung des Bestehenden gegen die Feinde des Umsturzes will Oesterreich, für den Fortschritt, für die Verbesserung der Menschheit Frankreich sein Schwert ziehen.

Damit sind nun allerdings die beiden großen Gegensätze ausgesprochen, die in der Geschichte von jeher mit einander gerungen haben; es fragt sich nur, ob in dem gegenwärtigen Fall der Gegensatz ein bloß vorgegebener oder wirklich vorhandener ist. Das österreichische Manifest hat entschieden den Vorzug der Wahrheit und Glaubwürdigkeit: es unterliegt keinem Zweifel, daß Oesterreich für sein gutes Recht und für die Erhaltung des Bestehenden kämpft; daß es von jeher mit zu viel Energie das Bestehende geschützt und gestützt hat, ist ja eben der Fehler seiner Politik. Ob dagegen Napoleon für den Fortschritt der Menschheit, ob er für die Befreiung der Völker das Schwert zieht, ob er für die Civilisation kämpft? Das sind andere Fragen, auf welche nicht Viele mit Ja antworten werden. Die Redensart von dem Kampf für die Civilisation kennt man noch von dem Krimkrieg her; die nächste Zukunft kann vielleicht lehren, daß der damalige Feind derselben, Rußland, zu Frankreich in sehr innige Beziehung getreten ist. Völker, welchen die Napoleoniden die Freiheit gebracht haben, kennt man keine, und die Verbesserung der Menschheit ist in Frankreich selbst nicht sichtbar.

Am schlimmsten ist ohne Zweifel Sardinien daran: es läßt sich am Ende behaupten und nachweisen, daß es, um seine freien Institutionen aufrecht zu erhalten, zum Kampfe für die nationale Unabhängigkeit Italiens schreiten mußte, aber es ist kein Verhängniß, daß es dazu der Hülfe eines Herrschers bedarf, der bis jetzt bloß bewiesen hat, daß er von konstitutionellen Freiheiten nichts hält und der trotzdem ver-

langt, man solle den guten Glauben haben, er werde in Sardinien schützen, was er in Frankreich nicht leiden mag: eine freie Volksvertretung und eine freie Presse.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* **Wolfartsweiler**, 11. Mai. Zum ersten Mal seit dem Bestehen unseres landwirthschaftlichen Bezirksvereins hatten wir heute Nachmittag das Vergnügen, eine landwirthschaftliche Versammlung in unserer Mitte zu sehen. Die Versammlung war unerachtet der durch die große Tagesfrage etwas herabspannten Hoffnungen auf zahlreichen Besuch, verhältnißmäßig recht zahlreich und verhandelte mit vieler Sachkenntniß und Wärme die ihr vorgelegten Fragen über Ackerbau, Milchergiebigkeit der Kühe u. Tabakbau. (Wir glauben diesem Bericht anfügen zu sollen, daß die Gemeinde Wolfartsweiler sich alle Anerkennung durch verschiedene der Versammlung gewidmeten besondern Aufmerksamkeiten — Häuserverzierung, zahlreiches Erscheinen u. — erworben hat, die dem am Schlusse des Abts von dem Vereinsvorstande der Gemeindebehörde ausgesprochen wurde.)

D. R.

Dem badischen Centralblatt wird von Heidelberg geschrieben: In die Vervollständigung unseres Eisenbahnenetzes greifen die gegenwärtigen kriegerischen Ausichten recht störend ein. Nach öffentlichen Nachrichten, die jedoch noch nicht officiell bestätigt sind, sollen die Arbeiten an der Rebler Brücke eingestellt sein. Ferner wird dem Vernehmen nach an der Strecke von Wilferdingen bis Pforzheim nicht weiter gebaut, doch sollen die Arbeiten zwischen Durlach und Grötzingen so sehr beschleunigt werden, daß diese Linie in wenigen Wochen dem Betrieb übergeben werden kann. Ebenso wird der Bau der Waldshut-Konstanzer Bahn sistirt bleiben und es werden sich die dort noch vorkommenden Arbeiten

Lebensbilder.

(Fortsetzung.)

IV. Die Nez Percés und Blackfeet-Indianer.

Diese treiben sich im Herzen der Wildnisse des Felsengebirges in der Nähe des Salmenflusses herum, sind, obwohl in stetem Kampfe mit ihren Todfeinden den Blackfeet — einem tapfern, muthigen, listigen und verrätherischen Indianerstamme — im Ganzen genommen harmlose Menschen und daher mit den die Gebirge durchstreifenden Trappern befreundet. Der amerikanische Kapitän Bonville, welcher in den Jahren 1832 und 33 eine Expedition über das Felsengebirge unternommen hatte, gibt uns über dieselben folgende Erzählung:

Nach einem langen und äußerst beschwerlichen Marsche von dem Thal „Pierres hole“ — welches wir zum allgemeinen Sammelplatz bestimmt hatten — durch das Gebirge gelangten wir im Spätherbst von Hunger und Durst gequält an die obere Gewässer des Salmenflusses, woselbst wir uns die Nacht über gelagert haben. Den andern Morgen brachen wir frühzeitig auf, waren aber noch nicht weit marschirt, als die vorausgeschickten Jäger im Galopp zurückgesprengt kamen mit dem Rufe „Indianer! Indianer!“ Ich zog mich eiligst bis zur Traufe des Waldes zurück, mich zu einem

Gefecht rüstend. Man sah darauf die Wilden in großer Anzahl über das Gebirge daher rennen. Einer derselben ritt voraus und machte das Zeichen des Friedens. Wir fanden, daß es Nez Percés waren und ich lud sie zu uns ins Lager ein. Sie rasteten jedoch vorher noch eine kurze Zeit, um ihre Toilette zu machen, ein für den indianischen Krieger ebenso wichtiges Geschäft als für eine fashionable Schöne. Darauf sammelten sie sich und der Häuptling ging voran und die Krieger folgten bemalt und beschmückt, und am Kopfe mit flatternden bunten Federn geziert in einer langen Linie. So rückten sie näher schreiend und singend, ihre Gewehre loschießend und ihre Schilder aneinanderschlagend. Sie waren auf einer Jagdpartie begriffen, auf ihrem Marsche aber beinahe verhungert. Sie hatten, außer wenigen getrockneten Salmen, keine weitere Vorräthe und dennoch haben sie uns, als sie bei uns ebenfalls Mangel fanden, auf eine edelmüthige Weise von ihren wenigen Vorräthen angeboten, und auf unsere Weigerung das Anerbieten mit solchem Ernst öfters wiederholt, daß wir in ihre Aufrichtigkeit keinen Zweifel mehr setzen konnten.

Durch ihren Edelmuth gewannen sie unsere Herzen und bewirkten ein gegenseitiges herzliches Einvernehmen. Die zwei Tage, welche sie in unserer Gesellschaft zugebracht haben, verlebten wir in der friedlichsten und freundlichsten

auf die Erbauung der Konstanzer Brücke beschränken. Auch die Arbeiten an den schwierigsten Stellen der Heidelberg-Würzburger Bahn werden ruhen, insbesondere wird die kostspielige Expropriation des Geländes bei Heidelberg nicht erfolgen. Dagegen soll die baldige Herstellung der Verbindung mit Zürich unausgesetzt verfolgt werden; die zwischen Waldshut und Fahrhaus bereits bald vollendeten Erdarbeiten, so wie der Fortschritt des dortigen Brückenbaues gewähren, da auf der Schweizer Seite eine ebenso rasche Vollendung stattfinden wird, die sichere Aussicht, daß im Monat Juli die ganze Bahnstrecke von Waldshut bis Zürich befahren werden kann.

Deutschland.

— Ueber die schwankende Stellung Preußens in der großen Tagesfrage wird in Berlin lebhaft verhandelt. Preußen mahnt abermals an Zurückhaltung und Vorsicht, während andere Bundesgenossen (vor Allem Bayern und Hannover) auf's Nachdrücklichste die Ansicht zur Geltung zu bringen suchen, daß jetzt schon der Augenblick gekommen, wo die Sicherheit und das Interesse Deutschlands ernstlich gefährdet seien.

— König Max von Bayern hat in auffälliger Weise erklärt und erklären lassen: Bayern werde in dem ausgebrochenen Kriege nicht neutral-bleiben; die Verzögerung der Rüstungen sei die Haltung eines andern deutschen Staates (Preußen?) veranlaßt gewesen, jetzt werde um so energischer gerüstet.

— Das Gerücht, das den bayerischen Gesandten in Paris, den Freiherrn v. Wendland der Bestechung durch Napoleon anklagt, ist ungemein hartnäckig und widersteht allen officiösen Ablehnungen. Der gegen den Gesandten eingeleiteten Untersuchung ist sicher in dessen eigenem und mehr noch in dem Interesse der bayerischen Politik die rechte Strenge zu wünschen. Der Zorn gegen Napoleon, den Friedensstörer, ist in keinem Land größer als in Bayern. Man hört merkwürdige Dinge darüber.

— In den großen Zeitungen ergeht's den kommandirenden Generalen Oesterreichs, Frankreichs und Sardiniens wie **sans comparaison** — den Leuten vor dem Schwurgericht.

Ihre Vergangenheit wird auf's genaueste geprüft, um herauszubekommen, wessen man sich zu ihnen versehen darf, ob großer Siege oder großer Niederlagen; denn nicht Jeder ist nur durch Talent und Lüchtigkeit hinaufgekommen. Gynlai, der österreichische Commandirende, soll furchtbar energisch sein, und Benedek und Bobel, die unter ihm kommandiren, sollen ihn noch übertreffen und — fast an Haynau erinnern. So versichert ein alter Soldat, der sie kennt.

— Die Zeitungen sind von den kriegsführenden Feldherren nicht in das Geheimniß gezogen worden. Das ist zwar sehr unrecht, aber nicht zu ändern. Sämmtliche Feldherren in Italien versichern sogar, daß sie genau genommen nicht der neugierigen Zeitungsleser willen Krieg führten, sondern ganz

Weise. Sie verfolgten alsdann ihre Jagd und schieden als unsere besten Freunde.

Nach Verlauf einiger Tage, in welchen wir sehr an Hunger litten, erschien eine Parthie Nez Perces, bestehend aus fünf Familien, in einem sehr elenden Zustande. Sie hatten nicht einen Bissen Fleisch noch Fische, nur wenige Wurzeln, wilde Rosenknospen und die Rinde von gewissen Pflanzen. Auch besaßen sie außer alten Speeren keine zur Jagd und zu ihrer Vertheidigung dienenden Waffen. Dennoch hörte ich diese arme Leute weder murren noch klagen. Konnten sie uns auch ihren praktischen Egoismus nicht lehren, so machten sie uns doch mit der Eßbarkeit einiger Wurzeln und der Rosenknospen, von denen sie uns sogar einiges dargeboten haben, bekannt.

Das Bedürfniß des Körpers nach Speise wurde immer dringender und ich entschloß mich, eine Jagdparthie nach der Pferdsprairie, einer nördlich von unserem Lager gelegenen Ebene, zu entsenden, um Lebensmittel herbeizuschaffen. Ich schlug den Nez Perces vor, die Jagdparthie zu begleiten, wurde aber nicht wenig überrascht, als sie dies gerade zu verweigerten, und, über den Grund davon befragt, antworteten: „daß heute ein Feiertag sei, und der große Geist erzärt werde, wenn sie den Tag durch die Jagd entweihen würden.“ Sie boten sich aber zur Begleitung der Jagd-

andere Zwecke hätten. Gewonnene Schlachten würden sie schnellstens in alle Welt telegraphiren, die Vorbereitungen aber dazu, die Marsche und Truppenbewegungen würden sie nicht ausposaunen; denn zum Publikum gehöre auch der Feind. Es kann also wohl kommen, daß absichtlich oder unabsichtlich falsche Gerüchte und Nachrichten bekannt werden; der Leser hat dann den Trost, daß die Falschheit nicht ihm, sondern dem Feind gilt. Bei Leibe aber darf er die armen Zeitungen nicht dafür verantwortlich machen; sie thun nur ihre Schuldigkeit, indem sie die Tagesereignisse und Gerüchte melden. Sie üben zwar Kritik, aber keine souveräne, die über Leben und Tod (die Gerüchte) verfügen darf.

— Heß, den alle Welt an der Spitze der Oesterreicher in Italien sucht, hat Gemächer in der Hofburg in Wien unmittelbar neben dem Kaiser beziehen müssen. Von Ungnade ist also schwerlich die Rede.

— Noth bricht Eisen und ist auch ein guter Sprachmeister. Das österreichische Kriegs-Manifest spricht ein so gutes Deutsch, daß man nach den bisherigen Erfahrungen angenehm überrascht sein und wünschen muß, daß man sich dieses Deutsch in Oesterreich auch über den Krieg hinaus erhalte. Minister Bach soll das Manifest geschrieben haben.

— In Wien ist der Mangel an Silberscheidemünze schon so empfindlich geworden, daß man sich wieder, wie früher, damit behilft, die Banknoten in Stücke zu zerschneiden. Die Staatskassen nehmen nun keine solchen getrennten Guldentheile an; an eine Vermehrung der Ausgabe der Silberscheidemünze ist jetzt nicht zu denken; es werden also nächstens wohl papierne 10- und 25-Kreuzerstücke ausgegeben werden müssen.

— Nahe bei dem Apostelkloster in Köln fand man sechs Fuß tief beim Aufgraben eines Grundstücks einen steinernen Topf mit 1089 alten Goldstücken, die sämmtlich unter dem Kaiser Ludwig dem Bayer geprägt worden sind.

Frankeich.

— Von Toulon und Marseille, den Landweg ungerechnet, gehen täglich je 6000 Mann Franzosen nach Italien. Die ganze französische Flotte ist mit Truppentransporten vollauf beschäftigt. Die Hälfte der „ital. Armee“ Frankreichs (200,000 M. ist bereits in Italien.)

— Der Erste, der in Turin mit französischen Truppen eintraf, war General Vouat; kaum angekommen, rührte in der Schlage und es gab eine Todtenfeier.

— Zu seinen Adjutanten, die nach Italien gehen, sagte Napoleon: Wir werden eine saure Arbeit haben, doch hoffe ich im Herbst mit Ihnen in Compaigne zu jagen. — Jedem Adjutanten hat der Kaiser 15 bis 20,000 Frs. in die Tasche gesteckt — und die Kaiserin theilt Wund- und Wunder-Medaillen aus. Wer sie trägt, den beschützt die h. Jungfrau.

parthie am nächstfolgenden Tage an, wenn diese so lange verziehen wolle, was jedoch leider nicht eingegangen werden konnte, weil die Anforderungen des Hungers einen Verzug nicht mehr gestatteten.

Bisher war ich gewöhnt unter den wilden Indianern mit nur solche Menschen zu denken, welche nur nach Blut dürsteten und in alle Laster, welche die menschliche Natur herabwürdigen, versunken sind, und jetzt war ich Zeuge einer Scene, welche mir die größte Verwunderung ablockte.

Eine solche unaffectede Zartheit und Frömmigkeit bei Menschen, bei denen sie am wenigsten gesucht wurden, erfüllte unsere Herzen mit Scham darüber, daß wir uns solche reine und heilsame Lehre von Kreaturen, die in allen Künsten und Lebenskonforts so tief unter uns stehen, und die den größten Mangel litten, uns geben lassen mußten. (Fortf. f.)

Verschiedenes.

Wohin, Frau Nachbarin? — Du lieber Gott, wallfahrten geh'n — zum h. Quirinus; mein Schwieger ist außer sich, er will 'n Jung und meine Tochter kriegt keinen! — So? Glück auf den Weg! — Wie steht's, Alte? fragte der Nachbar nach einem Jahr, seid Ihr Großmutter? — Du lieber Gott, freilich, aber der h. Quirinus hat mich falsch verstanden, meine Tochter hat 'nen Jungen, aber die ledige.

Aus der Westschweiz. Meine Freunde waren in Gölz, um den Durchmarsch der Franzosen zu sehen. Alle Soldaten waren kleine Knirpse, aber voll Behendigkeit und Feuer. Sie schwagten gern und viel, um so mehr, da die meisten schon etwas angetrunken waren. Nach einigen weiteren Gläsern ging's an ein Kenommiren: mit den Oesterreichern werden wir schnell fertig sein, dann geht's gegen die Deutschen gegen den Rhein! — schwagten sie.

— Gar viele Franzosen werden deutsche Gänse reiten; denn das Ausfuhrverbot kam spät, sehr spät. In Mecklenburg soll das betreffende Verbot bis jetzt nicht erlassen und Gänse in Massen von französischen Händlern angekauft werden.

England.

— Das Schiff Pomona, welches mit Auswanderern auf der Fahrt von Liverpool nach Amerika war, ist am 30. v. M. an der Küste von Irland zu Grund gegangen; 380 Personen küßten dabei das Leben ein.

Rußland.

— Gortschakoff, der russische Minister, hat auf Englands Anfrage geantwortet: Ich stelle es nicht in Abrede, daß ein schriftliches Engagement zwischen Frankreich und Rußland existiren mag, es enthält aber nichts, was als Grundlage einer gegen Europa feindlichen Alliance gedeutet werden könne.

— Aus der preussischen Rheinprovinz wird gemeldet, daß die Armirung der Rheinfestungen in kurzem vollendet sei.

Amerika.

Die höchsten Diäten unter allen Volksvertretern empfangen die Kongreßmitglieder in Amerika, 1000 Dollars per Monat. Die Sitzung ist im Frühjahre war sehr kurz; sie ging schon den 3. März zu Ende und jedes Mitglied erhielt beinahe 50 Dollars per Tag.

Vom Kriegsschauplatz.

Die österreichische Armee hat eine Stellung zwischen dem Po und der Sesia inne und ist im Besitze aller Uebergänge der Sesia; das Hochwasser verhindert wichtigere Bewegungen auf dem rechten Po-Ufer. Das Stillschweigen

über die Operationen erklärt sich aus der Vorsicht, welche dem Feinde gegenüber zu beobachten ist. Die neuesten Nachrichten stimmen darin überein, daß die Oesterreicher von ihren Angriffsbewegungen mehr und mehr zur Defensiv übergehen. Das rechte Po-Ufer ist von denselben vollständig geräumt worden, und von dem aus Piacenza ausgerückten Benedek'schen Korps verläutet immer noch nichts Bestimmtes; auch auf dem rechten Flügel werden die vorgeschobenen Korps immer unverkennbarer auf die Sesia-Linie zurückgenommen. Der „Nord“ will sogar aus Privatmittheilungen wissen, „der Rückzug der Oesterreicher sey Folge einer Weisung, die von Wien eingetroffen, wo ein neuer Feldzugsplan angenommen wurde.“ Während die Oesterreicher sich an der Sesia zu verschanzen suchen, wird aus Piemont von Augenzeugen berichtet, „daß die Franzosen sich großartig in Novi verstärken und daß es ihnen auch keineswegs an einer gewaltigen Artillerie fehlt.“ Am 5. Mai trafen in Turin vier französische Regimenter ein, und auch Artillerie und Reiterei fangen an, ihre Stellungen einzunehmen; 16 Batterien sind bereits in Linie. Daß augenblicklich unter solchen Verhältnissen und bei den so schlechten Wegen kein bedeutendes Ereigniß zu erwarten steht und alle Gerichte solcher Orte, die in den letzten Tagen wiederholt in Italien sowohl, wie in Frankreich verbrottet waren, den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn tragen, liegt auf der Hand; Alles beschränkt sich bis jetzt auf Redereien und Vorpostengefechte. Daß die besetzte Dora-Linie wirklich von den Piemontesen aufgegeben worden, wie aus Bern telegraphirt wird, wird heute in so fern bestätigt und dahin berichtet, daß in Folge einer mit der französischen Armee kombinierten Bewegung die Piemontesen diese festen Stellungen allerdings räumten, daß jedoch diese Stellungen an der Dora von 50,000 Franzosen, die von Genua dahin dirigirt werden, besetzt werden.

— Ein Knabe der erst aus dem Gefängniß entlassen war, wurde nach wenigen Tagen wieder wegen Diebstahls dahin gebracht. Auf die Frage des Inspektors: Junge, bist du schon wieder da, antwortete derselbe: Ja draußen läutet's nicht zur Essenszeit.

Die Hundsmusterung pro 1859 betreffend.

Nr. 6270. Die Bürgermeister und Oberamtssthierarzt haben unter Bezug der Steuererheber die Haupthundsmusterung an folgenden Tagen vorzunehmen:

- Mittwoch, 1. Juni:** in Spielberg Morgens 9 Uhr, Langensteinbach Mittags 1 Uhr und Auerbach Mittags 4 Uhr.
- Donnerstag, 2. Juni:** in Königsbad Morgens 9 Uhr, Singen Mittags 1 Uhr.
- Freitag, 3. Juni:** in Kleinsteinbach Morgens 7 Uhr, Wilferdingen Mittags 1 Uhr und Untermutschelbach 4 Uhr.
- Samstag, 4. Juni:** in Wöschbach Morgens 8 Uhr, Jöhlingen Mittags 1 Uhr.
- Montag, 6. Juni:** und Wolfartsweier Morgens 8 Uhr, Grünwettersbach Morgens 10 Uhr, Palmbach Mittags 1 Uhr und Hohenwettersbach 3 Uhr.
- Dienstag, 7. Juni:** in Durlach Morgens 7 Uhr, Aue Mittags 3 Uhr.
- Mittwoch, 8. Juni:** in Berghausen Morgens 7 Uhr, Söllingen Morgens 11 Uhr und Stupferich Mittags 2 Uhr.
- Donnerstag, 9. Juni:** in Weingarten Morgens 7 Uhr, Gröbzingen Mittags 1 Uhr.

Die Bürgermeister werden beauftragt, dies einige Tage vor der Musterung wiederholt öffentlich zu verkünden mit dem Anfügen, daß nach dem Gesetze vom 10 September 1842, Reg.-Bl. Nr. 28, der Besitzer eines Hundes eine Taxe von 4 fl. und der Besitzer einer Hündin eine Taxe von 2 fl. zu bezahlen hat; nach dem Gesetze vom 20. September 1848 Reg.-Bl. Nr. 81, aber in dem Fall, wo der Hund zur Sicherheit oder zum Gewerbsbetrieb unentbehrlich ist, eine ermäßigte Taxe von 1 fl. 30 kr. für den Hund und 1 fl. für die Hündin zu entrichten sei; ferner daß Derjenige, welcher seinen Hund bei der Hauptmusterung nicht vorführt, neben der Entrichtung der Taxe noch in eine Strafe des doppelten Betrags derselben verfällt werde. Zugleich mocht man die Bürgermeister auf die Vollzugsverordnung vom 6. Juni 1834 Reg.-Bl. Nr. 28, zur genauen Befolgung aufmerksam, und erwartet daß die in §. 4 Ziff. 1, dieser Verordnung gedachte Aufnahmsliste einige Tage vor der Musterung vollständig aufgestellt werde.

Durlach, 7. Mai 1859.
Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gläubigeraufruf.

Nr. 6363. Christian Beyer von Stupferich beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Etwaige Ansprüche an ihn sind

Freitag, 20. Mai,

Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 10. Mai 1859.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Agentenbestätigung.

Nr. 6261. Johann Ludwig Jourdan von Palmbach wurde als Agent der „Magdeburger“ Feuerversicherungsgesellschaft für den diesseitigen Bezirk bestätigt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Durlach, 7. Mai 1859.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Fahndung.

Nr. 4302. Vor etwa drei Wochen wurde von einem auf dem Felde bei Weingarten stehenden Pflug die eiserne Pflugschaar mit den beiden dazu gehörigen Nägeln entwendet, was wir behufs der Fahndung auf das Entwendete und den Thäter veröffentlichen.

Durlach, 9. Mai 1859.

Großh. Amtsgericht.

Dill.

Die Unterhaltung der Wegweiser und Orientirungsstöcke betr.

Nr. 6010. Da die Wegweiser sich nicht überall in gehörigem Stande befinden, so werden die Bürgermeister angewiesen, alsbald genau nachsehen, die schad- oder mangelhaften Stöcke wiederherstellen, beziehungsweise durch neue, mit deutlicher Schrift zu versehende ersetzen zu lassen, gleiche Sorgfalt den Orientirungsstöcken zuzuwenden und über den Vollzug dieser Anordnung binnen vier Wochen Bericht hierher zu erstatten, wobei bemerkt wird, daß die Stöcke der Wegweiser mit dunkelgrüner, die Tafeln oder Arme mit weißer Delfarbe an- zustreichen sind.

Durlach, den 30. April 1859.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Holzversteigerung.

Nr. 328. Aus dem Domänenwald "Rittmert" werden bis **Dienstag den 17. d. M.** versteigert:

22 Stamm nadel Bauholz, 3 1/2 Klfr. gutes tannen Scheiterholz, 7 Klfr. nadel und gemischtes Prügelholz, 3 1/2 Stockholz und 75 Stück Wellen
Zusammenkunft findet früh 9 Uhr beim Rittmerts Hof statt.

Berghausen, 10. Mai 1859.
Großh. Bezirksforstei.
Gamer.

Bekanntmachung.

Die Rechnung des Pädagogiums und der höheren Bürgerschulklasse für 1858 liegt von heute an 14 Tage lang zur Einsicht der Betheiligten im Rathhause auf. Durlach, 10. Mai 1859.

Bürgermeisteramt.
Wahrer.

Stroh-Lieferung.

Die Stadtgemeinde Durlach beabsichtigt 1000 Gebund Dinkel- oder Weizenstroh anzukaufen, es werden daher die Verkäufer ersucht, ihre Anerbieten aufs Ganze oder kleinere Quantums beim Bürgermeisteramt dahier anzuzeigen.

Durlach, 11. Mai 1859.
Gemeinderath.
Wahrer.

Ackerversteigerung.

[Durlach.] Die Erben des verstorbenen Müllermeisters Gottlieb Hettma- usperger von Altsußheim, lassen **Dienstag, 14. Juni,**

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause nachstehende Liegen- schaften nochmals öffentlich verkaufen:

Acker.

1. 1 Viertel 36 Ruthen alten oder 1 Viertel 67 Ruthen 85 Fuß neuen Maßes in der Wein, neben August Schaber und Mehger Wilhelm Jung; Anschlag 230 fl.

2. 1 Viertel 27 Ruthen alten oder 1 Viertel 47 Ruthen 97 Fuß neuen Maßes in der Wein, neben Adam und Adolf Mösner; Anschlag 280 fl.

Durlach, 10. Mai 1859.
Bürgermeisteramt.
Wahrer.

Liegenschaftsversteigerung.
[Durlach.] Die Erben der verstorbenen Heinrich Kraft's Wittve von hier lassen

Montag, 16. Mai,

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause nachstehende Liegen- schaften nochmals öffentlich versteigern:

Acker.

1. 21 Ruthen alten oder 46 Ruthen 38 Fuß neuen Maßes in der Wein, neben Ludwig Gerhard und Fabrikant Ventieser; Anschlag 50 fl.

2. 1 Viertel 32 Ruthen alten oder 1 Vier- tel 59 Ruthen 1 Fuß neuen Maßes in der Wein, neben dem Gewann und sich selbst; Anschlag 250 fl.

3. 38 Ruthen alten oder 83 Ruthen 93 Fuß neuen Maßes in der Wein, neben Fabrikant Ventieser und Christoph Zoller; Anschlag 100 fl.

4. 2 Viertel 27 1/2 Ruthen alten oder 2 Viertel 37 Ruthen 65 1/2 Fuß neuen Maßes in der Wein, neben dem Ge- wann und Gottfried Riefer; Anschlag 350 fl.

Durlach, 26. April 1859.
Das Bürgermeisteramt.
Wahrer.

Verlorenes.

Auf der Straße zwischen Durlach nach Söllingen ging am Dienstag Abend eine **Brieftasche** verloren; der red- liche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung an das Kontor dieses Blattes abzugeben.

Geschäfts-Empfehlung.

[Durlach.] Unterzeichneter beehrt sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sich als **Kupferschmiedmeister** dahier etablirt hat. Sein eifriges Bestreben wird dahin gerichtet sein, durch solide und prompte Bedienung das Vertrauen seiner werthen Gönner zu erwerben.

J. B. Müller,
wobnhaft in der Langenstraße Nr. 54.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

(Unentgeltlich.)

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurücktretenden Unter- leibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessiert, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, mein Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen.

Im Weiteren bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath u. dergl. wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Krüsi-Altner in Gais,
Kanton Appenzell in der Schweiz.

Acker zu verpachten.

[Durlach.] Es sind 9 bis 10 Viertel Acker im Ganzen oder theilweise zu ver- pachten. Liebhaber wollen sich gefälligst an den Eigenthümer Fr. Korn, Lam- mstraße Nr. 5, wenden.

Wohnungsantrag.

Bei alt stark Bachmann in der Hauptstraße ist ein Logis zu vermieten, welches auf 23. Juli beziehbar wird.

Geldanerbieten.

[Durlach.] In der Steinhausersterb- kasse liegen **200 Gulden** gegen gerichtliche Pfandurkunde zum Ausleihen bereit.

Weißinger, Gerichtswirth.

Geldanerbieten.

Gegen gute Versicherung sind **400 bis 500 Gulden** zu üblichen Zinsen auszuleihen. Näheres im Kontor d. Bl.

Amalienbad.

Bad-Eröffnung.

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß nächsten Montag, den 16. d. Mts., die Eröffnung der aufs Beste neu hergerichteten Bäder stattfindet. Dieselben werden von dem anerkannten vorzüglichen stahlhaltigen Wasser einzeln und im Abonnement verabreicht.

Albert Hauss.

Encre

violette Rouennaise
(Copie-Dinte.)

in ganzen, halben und Viertels-Gläschen zu 30, 18 und 12 fr.

Vorzügliche

schwarze Dinte

die Waas 21 fr. bei

Julius Köffel.

Oberländer Hanffamen

vorzüglicher Qualität bei

Julius Köffel.

Gestorbene.

Durlach.
11. Mai: Johann Eiser aus Mannheim, lediger Fabrikarbeiter, 28 Jahr alt.